Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 12

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemäß nicht einmal alle Jahre vorkommt, wird es nur sehr selten notwendig werden, daß die Uhr von Hand aufgezogen werden muß. Bei event. Bedürfnis kann indessen die Gangreserve von 15 Stunden mit geringen Mehrkosten sehr leicht auf 20, 25 oder 30 Stunden er-

höht werden.

Der ganze Mechanismus ist sehr solid und so sinnreich angebracht, daß Störungen ganz unmöglich sind,
was sich bei den dis jett im Betrieb besindlichen Anlagen erwiesen hat. Zum Betrieb läßt sich jede vorhandene Stromart und Spannung benutzen. Der Unterhalt der Uhren ist durch dieses System bedeutend vereinsacht und auch billiger. Der jährliche Stromverbrauch
beträgt je nach Uhrgröße 4—50 Kilowattstunden oder
2—25 Fr., während das Auszieheu der gewöhnlichen
Kirchenuhren von Hand mit 50—150 Fr. besoldet werben nuß pro Jahr. Trot der Gangreserve von 15
Stunden ist nur wenig mehr als die Hälte des sonst
üblichen Gewichtsalles notwendig; auch genügen leichtere
Gewichte, wodurch die Uhr noch bedeutend entlastet wird
und deshalb einer geringern Abnutzung unterworsen ist.
Die einsache, solide und gediegene Auszührung einerseits
und die Berwendung von nur erstslassigen Material
anderseits garantieren eine stets zuverlässige Funktion
ohne besondere Wartung. Jeder Laie kann zudem die
Uhr bedienen, ohne geringste Kenntnisse des elektrischen
Betriebes zu besitzen. Der Preis einer solchen Turmuhr,
wobei der Motor inbegriffen, ist nur unbedeutend höher
als der einer gewöhnlichen, so daß sich derselbe insolge
des billigern Unterhaltes sehr schnell bezahlt macht.

Die obgenannte Ersindung ist eine große Errungenschaft auf dem Gebiete der Turmuhrenfabrikation, was von den Interessenten überall anerkannt worden ist. "Turmuhr der Zukunst" ist daher wohl nicht zu viel gesagt, und es kann vorstehend beschriebener Ersindung diese Bezeichnung wohl nicht abgesprochen werden.

Zweiteilige Patent-Holzriemenscheibe, System A. Bosshard.

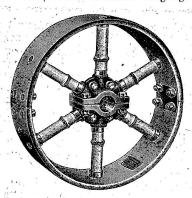
(Rorr.)

Guft. Ad. Wehrli, Ingenieur in Derlikon-Zürich, bringt seit einiger Zeit eine neue, originelle Holzriemenscheibe auf den Markt, welche so viele Vorzüge aufweist, daß sie in allen industriellen Betrieben Eingang finden sollte. Nach langen Studien und vielen Versuchen tam der Erfinder diefer originellen Holzriemenscheibe auf die Idee, einen Scheibenfranz, in zwei Salften, aus einer Anzahl Langholzfournierplatten herzustellen. Diefer Scheibenfranz ethälf, bei verhältnismäßig geringem Gewichte, eine ganz gewaltige Festigkeit. Da die Holzsasern des Scheibenfranzes parallel zur Umdrehungsrichtung liegen, schmiegt sich der Riemen diesen Holzsafern an und überträgt, auch in mäßigkgespanntem Zustande, spielend die zu übertragende Kraft. Es ist ganz unnötig, durch Abhäsionsmittel die Durchzugsfraft erhöhen zu wollen, folche Beigaben find für diese Scheiben nutzlos. Die Gugnaben sind vierteilig und werden durch vier fraftige Schrauben auf die Welle geklemmt. Die starre Verbindung zwischen Nabe und Scheibenfranz besteht, je nach der Größe des Scheibendurchmessers aus 4, 6, 8, 10 oder 12 Armen aus Bambusrohr, welches, bei ganz minimem Gewichte, die größte Festigkeit gegen Biegen oder Abscheeren aufweist. In beide Enden der Bambusarme sind Zapfen aus hartem, gegen Temperaturwechsel unempfindlichem Holze eingeleimt und gefichert.

Die Bierteiligkeit der Naben dient dazu, die Zapfen der Speichen festzuklemmen. Es werden keine Buchfen

in die Naben eingelegt, sondern es sind für alle Bohrungen jeweilen von 10 zu 10 mm entsprechende Nabenmodelle vorhanden. Die Besestigung dieser Riemenscheiben auf der Transmission ist die denkbar einsachste und es bedarf, infolge des geringen Gewichtes dieser Scheiben, zum Montieren derselben weder Flaschenzüge, noch andere Vorrichtungen; ein Mann kann das ohne andere Beihülfe besorgen.

Diese Patent-Holzriemenscheibe weift so viele Worzüge gegenüber den bisherigen Systemen auf, daß sie berufen ist, in allen industriellen Betrieben Eingang zu finden.



In der Tat spricht man sich in den vielen Betrieben, wo solche schon eingesührt sind, nur lobend über die mit denselben gemachten Erfahrungen aus.

Für kleinere und mittlere Kraftübertragungen, besonders bei großen Umdrehungszahlen, eignen sich diese Holzriemenscheiben vorzüglich, es werden aber für größere Kraftübertragungen auch besonders starke Scheiben gebaut. Zu erwähnen ist ferner noch das gefällige, schmucke-Aussehen dieser Riemenscheiben, welche einen sehr guten Eindruck machen.

Ingenieur Guft. Ab. Wehrli in Derlikon-Zürich hat steis ein größeres Borratslager solcher Patent-Holzriemenscheiben in den verschiedensten Dimensionen und
ist jederzeit gerne bereit, Interessenten dieselben besichtigen zu lassen.

Verschiedenes.

Obwaidnerisches Lehrlingswesen. (Korr.) Sonnstag den 19. Juni fand in der "Krone" in Alpnach der offizielle Schluß der 10. obwaldnerischen Lehrlingsprüfung statt verbunden mit einer Ausstellung der Lehrlingsarbeiten. Herr Reg.-Rat Imfeld von Lungern entwarf einen interessanten Kück- und Ausblick auf den Stand der Lehrlingsprüfungen in Obwalden. Die disherige Frequenz derselben war eine mäßige troty der anerkennungswerten Sympathie von Seite der Regierung, aber dank der Gleichgiltigkeit von Seite der Meisterschaft der Sache gegenüber. Der Redner streiste unter anderm auch die Frage der Obligatorischmachung den Gebeide des Lehrlingswesens in die Reihe der sortschrittlichen Kantone eintreten. Man kann übrigens dei allem Eifer für die Institution der Lehrlingsprüfungen doch noch geteilter Meinung sein über den Wert oder Unwert des Obligatoriums. Auf alle Fälle dürste die Einführung desselben den guten Willen des Gesetzgebers dokumentieren.

Der erste Geschäftsbericht des Elektrizitätswerkes des Kantons Schaffhausen vom Zeitpunkt des Baubeginns bis zum 31. Dezember 1909 ist erschienen. Aus dem Berichte geht hervor, daß bis Ende 1909 insgesamt 32 Gemeinden mit 39 Stationen angeschlossen waren,

GEVERBENUSEUM WINTERTHUR Die schafshauserischen Gemeinden haben 17,811 Glühlamzen, die badischen Gemeinden 6083 angeschlossen. Die Rechnung schließt mit einem Reingewinn von 14,041 Fr., was in Anbetracht des Umstandes, daß die erste Berichtsperiode nur einen Zeitraum von sieben Monaten umsaßt, und sich das Wert noch in den Ansangsstadien besindet, als ein günstiges Ergebnis bezeichnet werden darf. Ueber die Entwicklung des Werfes schreibt der regierungsrätliche Bericht zusammensassend: Im allgemeinen darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß die dei der Gründung des Werfes gehogten Erwartungen sich ersüllt haben und daß die eingeholten Expertengutachten auf richtiger Basis ausgestellt waren. Die Entwicklung war sogar eher eine raschere, als vorausgesehen wurde und deshalb war es ausgeschlossen, eigentliche Bauperioden seitzulegen. Die Anschlüsse der Gemeinden ersolgten so prompt, daß auch im Winter, soweit dies der Witterung wegen tunlich war, der Bau nicht eingestellt werden durste.

St. Gallistes kantonales Elektrizitätswerk. Wie wir vernehmen, hat sich die Direktion nunmehr in St. Gallen etabliert und die Geschäftsbehandlung definitiv aufgenommen. Bereits seit Wochen sind die vorvereitenden Arbeiten in vollem Gange. Die Verträge mit einer großern Zahl von Gemeinden betr. den Anschluß an das kantonale Werk sollen perfekt sein, mit andern sind die Unterhandlungen dem Abschluß nahe. Auch mit der Stadt Wil ist ein Vertrag zustande gekommen in dem Sinne, daß Wil die nötige elektrische Energie vom kantonalen Werk beziehen wird. Bereits ist auch der Großeteil der primären und sekundären Leitungsnetze den Unternehmern sest in Austrag gegeben und es soll mit der Erstellung der Anlagen begonnen werden, sobald die Durchleitungsnetze erworden sind. Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten mit tunlichster Beschleunigung durchzgesührt, so daß mit spätestens Ende dieses Jahres mit der Stromleitung in den verschiedenen Gebieten soll bezonnen werden können.

Ueber die Behandlung elektrisch Betäubter. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Menschen, welche durch Blitzschlag oder starke elektrische Entladung in den Zustand des Scheintodes versetzt worden sind, durch künstliche Hervorrufung der Atmung ebenso wie Ertrunkene wieder zum Leben gebracht werden können. Ueber einen der= artigen Fall hat kürzlich d'Arsonval der Pariser Akademie der Wissenschaften Bericht erstattet. In der elektrischen Station von Saint-Denis zeigte sich durch Funkenbildung an der Maschine ein Kurzschluß in der Leitung an, worauf die Maschine angehalten wurde. Der Strommesser ergab eine Spannung von 4500 Volt, die Stromstärke betrug 750 Milliampere. An der Stelle, wo der Unfall ftattgefunden hatte, murden die drei Leitungen der Unlage von einer 6 m über dem Erdboden in einer Mauer angebrachten Stütze getragen. Auf der unteren Duersstange der Stütze saß ein Arbeiter, vom Schlag getroffen und mit der hand noch den einen der Drähte festhaltend. Er hatte einen Telegraphendraht befestigen wollen und war damit an einen anderen der Starkstromdrähte ge-fommen. Der auf diese Weise geschlossene Strom war durch die Hand und das Gesäß zur Erde gegangen. Der Arbeiter hatte den Strom von 4500 Volt mit etwa 55 Wechfeln in der Sekunde mahrscheinlich einige Minuten lang ausgehalten; bis zur Auffindung an der Unglücksftelle war mehr als eine Biertelftunde verfloffen. Gine weitere halbe Stunde war vergangen, bis es mit vieler Mühe gelungen war, den Mann von seinem Sitz hers unterzuholen. Obschon er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde dennoch durch abwechselndes Aufs und Abwärtsbewegen der Arme versucht, eine Atmung hervorzubringen. Da diese Bemühung ohne Erfolg blieb, öffnete man gewaltsam den Mund des Mannes und zog abwechselnd an der Zunge. Alsbald begannen die Lungen des Scheintoten ihre Tätigkeit und nach zwei Stunden hatte der Berunglückte seine Sprache wieder erlangt. Außer Brandwunden an der Eine und Austrittsssielle des Starkstroms hatte der Mann keinen Schaden gelitten.

Transformatoren auf dem Felde sind nicht ohne Gesahr für das Bieh. In Charbonnieres (Kt. Waadt) wurde am 6. Juni zwischen 6 und 7 Uhr abends das Vieh auf die Weide geführt. Es mußte in der Nähe eines Transformators der "Compagnie des forces de Joux" vorbei. Mehrere Tiere erhielten auf dem Terrain, welches vom Regen durchnäßt wurde, elektrische Schläge. Eine der Kühe, die dem Transformator am nächsten kam, wurde von einem Schlag getötet.

Ein Flußdampser Neuenburg — Solothurn. In Neuenburg erregt gegenwärtig ein neues großes Motorboot punfto Schnelligkeit, Lenkbarkeit und Tragfähigkeit großes Interesse. Es ist versehen mit einem 50pserdigen Motor und macht 30 km in der Stunde und selbst mehr. Das Schiff ist dazu bestimmt, Flußfahrten zu machen, sowohl durch die Broye nach Murten, als auch durch die Zihl in den Bielersee und weiter durch die Aare nach Solothurn. Mit seinem starken Motor ist es ihm eine Leichtigkeit, auch den stärksten Flußlauf bergan zu überwinden.

Patent-Wellenhiebseilen. Von der Brandenburger Feilenfabrik E. Kabisch, Brandenburg a. U. wird eine für die Feilenindustrie sehr beachtenswerte Neuheit in den Handel gebracht, die sogenannte Wellenhiebseile. Diese bewirkt durch ihren wellenförmigen Hied eine glatte Feilstäche ohne Streisen und leistet zugleich mehr, da ein Zahn den Spuren der andern Zähne nicht solgt, wie dies bei den disher gebräuchlichen Feilen mit geradem Sieb der Fall ist; außerdem setzen sich die Späne nicht seiten Seilen sicht seinen Seilen bisherigen Systems und bieten, da sich der Hied vermöge seiner Wellensorm bedeutend weniger abnützt, eine große Ersparnis. Im Preise sind die neuen Feilen nicht höher als ein gutes Fabrikat gewöhnlicher Urt.

Literatur.

Kein Haus und fein Betrieb ohne Cleftrizität. Bon Ing. Hermann Schmitz, Preis Mt. — 45. (Hannover 1910, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung).

Eine ansprechend ausgestattete, jedermann verständeliche billige Aufstärungsschrift, in der die Borzüge der elektrischen Beleuchtung gegenüber anderen Beleuchtungsarten, sowie die Vorteile der Verwendung der elektrischen Energie für Kraftzwecke in überzeugender Weise darge legt werden. Gerade auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung sind in den letzten Jahren so viele Fortschritte gemacht, daß die vielsach noch verbreitete Meinung, daß das elektrische Licht teuerer sei als Gasbeleuchtung, den Tatsachen nicht mehr entspricht, und auch Elektromotoren sind in überaus vielen Fällen viel wirtschaftlicher als andere Motoren. Wir halten es als selbstwerständlich, daß sich jeder Angehörige der elektrotechnischen Branche mit dem Inhalt dieser Schrift vertraut macht, empsehlen aber auch dringend die Lektüre der kleinen Arbeit allen sonstigen Interessenten, die entweder schon elektrisches Licht und elektrische Kraft benuben, oder mit dem Gedanken umgehen, ihr Haus oder ihren Betrieb an das elektrische Leitungsnet anzuschließen.